

BAUNETZWOCHE #669

Das Querformat für Architekt*innen

30. April 2025



IKONE IN
SEQUENZEN

Fotobuch von
Ulrich Schwarz

MIES
MIT FRAGEZEICHEN

DIESE WOCHE

Mies van der Rohe und kein Ende. Zurecht, denn insbesondere das Agieren des Architekten im Dritten Reich ist wenig erforscht. Ein Gespräch mit Dietrich Neumann über ein neu entdecktes Haus von Mies, seine misslungenen Möbelexperimente und die gegenwärtige Ermüdung an der Moderne.



6 Mies mit Fragezeichen

Achim Reese im Gespräch mit Dietrich Neumann

3	Architekturwoche
4	News
25	Buch
27	Jobs
31	Bild der Woche

Titel: Ludwig Mies van der Rohe, Barcelona-Pavillon, 1929
oben: Ludwig Mies van der Rohe, 860/880 Lake Shore Drive
 Apartments in Chicago, 1949–51
 Beide Fotos und Copyright: Hassan Bagheri

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz
Geschäftsführer: Andreas Göppel
Gesamtleitung: Stephan Westermann
Chefredaktion: Friederike Meyer
Redaktion dieser Ausgabe: Dr. Gregor Harbusch
Artdirektion: Natascha Schuler

BauNetz 


 Keine Ausgabe verpassen mit
 dem Baunetzwoche-Newsletter.
 Jetzt abonnieren!



Foto: Haus Kiefer / Driss Bellebna

SONNTAG

Anselm Kiefers Werke polarisieren. Die einen bestaunen ihre Überwältigungsästhetik und ihre Auseinandersetzung mit den Traumata der deutschen Geschichte. Andere sehen sie eher als brachialen Kitsch. Seit einigen Jahren beschäftigt sich der 1945 geborene Künstler intensiver mit der eigenen Kindheit. Er kaufte das 1875 errichtete, schlichte Haus in Rastatt-Ottersdorf, in dem er einige Jahre als Kind lebte, und ließ es sanieren. Hier soll er – so will es die Künstlerlegende – bei Bauarbeiten an den Rohrleitungen erstmals mit dem Material Blei in Berührung gekommen sein, das sein Werk maßgeblich prägt. Vor drei Tagen wurde das [Haus Kiefer](#) als Ausstellungs- und Arbeitsort für junge Künstler*innen eröffnet. *gh*

NEWS

CRAFT AND CARE

BAUNETZ CAMPUS

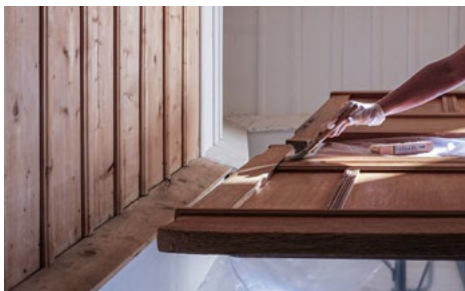


Bild: Professur für Konstruktionserbe und Denkmalpflege, ETH Zürich

Der Umgang mit zirkulären Bauelementen stellt hohe Anforderungen an Planung, Logistik und vor allem an das Handwerk. Dazu bedarf es nicht nur neuer Ansätze, sondern auch der Wiederentdeckung und Weiterentwicklung bewährten Wissens. Auch das Potenzial neuer Materialien und Verfahren, die sich mit traditionellen Techniken kombinieren lassen, erschließt sich erst im praktischen Umgang. Architektur lernen und entwerfen heißt daher, sich bereits im Studium mit Material und Handwerk auseinanderzusetzen und Fähigkeiten zu erwerben, die in der Umsetzung zählen. Ein Blick auf die Rolle des Handwerks an der Schnittstelle von Lehre und Forschung.

baunetz-campus.de

NEUES AUS DEM KLOSTER

BAUNETZ WISSEN



Foto: Kai Otto Architekten / Ines Jenewein, Hilton Ashta

Zu seiner Entstehungszeit um 1838 war das St. Vinzenzhaus ein Erholungsort vor den Toren Münchens. Das Kloster war spiritueller Mittelpunkt des Ordens der Barmherzigen Schwestern und diente der Krankenpflege. Heute liegt es mitten in der bayerischen Metropole in direkter Nachbarschaft zu anderen Klinikgebäuden. Kai Otto Architekten planten die umfangreiche Sanierung und Neuordnung zu einer psychiatrischen Klinik. Die bis 2022 währenden, insgesamt sechs Jahre Planungs- und Ausführungszeit gelten bei einem solchen Projekt als zügig und sind auch digitalisierten Verwaltungsprozessen zu verdanken.

baunetzwissen.de/controlling-und-management

MILAN DESIGN WEEK 2025

BAUNETZ ID

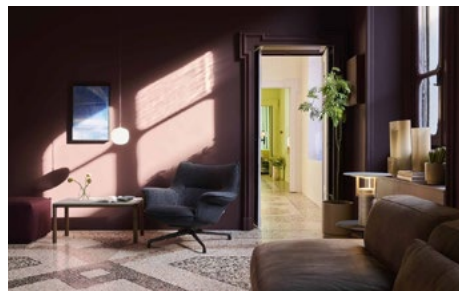


Bild: Muuto

Die Mailänder Möbelmesse blickt nach vorn. In einer Zeit globaler Unsicherheiten vertraut sie auf das Versprechen einer positiven, ästhetischen Zukunft. Zeitloses Design ersetzt flüchtigen Konsum. Sinnlichkeit und Sinnhaftigkeit treten in den Fokus. Klassiker wie Stahlrohrmöbel zeigen sich in neuen Farben, während kuratierte Privatwohnungen die Tür zur Wohnkunst öffnen: Räume, die nicht nur eingerichtet, sondern inszeniert sind. In einem Dossier beleuchtet BauNetz id die spannendsten Tendenzen, kreativsten Inszenierungen und visionärsten Wohnideen der Milan Design Week 2025. Ein Blick hinter die Kulissen einer Branche, die Räume mit Bedeutung füllt.

baunetz-id.de

BauNetz
ARCHITEKT*INNEN



AR
CH
ITE
KT*
INN
EN

_Elektro

Ferraris-Zähler
Gateway
Hutschiene
OSI-Modell
Smart Meter
Totmannschaltung

... noch Fragen?

MIES MIT FRAGEZEICHEN



Links: Ludwig Mies van der Rohe, Wohnsiedlung Afrikanische Straße in Berlin, 1925–27. Foto: Arthur Köster. Copyright: Klassik Stiftung Weimar

Bild nächste Seite: Ludwig Mies van der Rohe, Projekt für ein Hochhaus an der Friedrichstraße in Berlin, 1922. Copyright: Klassik Stiftung Weimar

MIES MIT FRAGEZEICHEN

VON ACHIM REESE

Mies van der Rohe und kein Ende. Mehrere, ganz unterschiedliche Bücher, die in den letzten Monaten erschienen sind, belegen das anhaltende Interesse an Architekt und Werk. Wer sich nach dem Anlass der publizistischen Aufmerksamkeit fragte, konnte einen runden Geburts- oder Todestag ausschließen. Zumal man einem Jubilar für gewöhnlich mit Wohlwollen begegnet, die Autor*innen der Neuveröffentlichungen jedoch eher kritisch auf ihren prominenten Protagonisten blicken. Nicht zuletzt gehen sie der Frage nach, wie Mies in den Jahren zwischen der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ und seinem Fortgang in die USA agierte.

Mies van der Rohe kann neben Le Corbusier als Galionsfigur einer „klassisch“ genannten europäischen Moderne gelten. Folgerichtig lässt sich jede Beschäftigung mit dem deutsch-amerikanischen Architekten zugleich als Auseinandersetzung mit dem Neuen Bauen verstehen. Genau darin, so mutmaßt Dietrich Neumann, Verfasser des Buches *Mies van der Rohe. An Architect in His Time*, könnte der Grund für das rege Interesse liegen. Wenn nicht nur die modernen Errungenschaften, sondern ebenso die Unzulänglichkeiten der Moderne erörtert werden, betrifft das auch die Architektur und ihre (zumeist männlichen, zumeist weißen) Urheber.

Aus heutiger Sicht erscheint keineswegs nur die Vorstellung eines unbeirrbaren Baukünstlers fragwürdig, der „nicht anders kann“, als Flachdächer und fließende Räume zu zeichnen. Mindestens ebenso problematisch mutet die technokratische Besserwiserei an, nach der ganze Städte *für* ihre Bevölkerung geplant wurden – und nicht *mit* ihr. Indessen sind Demokratiedefizite nicht erst dem durch Heinrich Klotz geschmähten „Bauwirtschaftsfunktionalismus“ der Nachkriegsdekaden zu attestieren. Bereits in der jungen Sowjetunion oder auch während der Anfangsjahre der faschistischen Diktatur in Italien zeigte sich, dass die Architekturmoderne keineswegs und per se demokratisch sein muss. Dazu passt, dass sich Le Corbusier – etwa durch seine Schrift [Aircraft](#) – Benito Mussolini und Philippe Pétain anzuempfehlen suchte.

OHNE WORTE

Anders als sein wortwütiger Kollege fiel Mies durch verbale Zurückhaltung auf. Entsprechend schwierig ist es, einen Eindruck der politischen Ansichten zu gewinnen, die der 1886 in Aachen als Ludwig Mies geborene Architekt während der Dreißigerjahre vertrat. Deutlich zeigt das die Publikation *Mies in His Own Words. Complete Writings, Speeches and Interviews, 1922–1969*, das beim Berliner Verlag [DOM Publishers](#) erschienen ist.

Zwar fällt die englischsprachige Sammlung sämtlicher Äußerungen des Architekten – herausgegeben von Vittorio Pizzigoni und Michelangelo Sabatino – mit 99 Beiträgen überraschend umfangreich aus. Doch nur wenige Texte stammen aus der Zeit zwischen der Schließung des Dessauer Bauhauses zum Oktober 1932 und Mies' Emigration im August 1938.

Ins Auge sticht vor allem eine Stellungnahme zur Eröffnung des kurzlebigen Berliner Bauhauses. In dem knappen Text betont der abermalige Direktor den Schaden, den die Nationalsozialisten der Stadt Dessau durch die Abwicklung der dortigen Schule bereitet hätten. Während sich darüber spekulieren lässt, ob hinter dieser Äußerung übertriebener Optimismus oder unmäßige Naivität steht, erschien es dem Architekten offenkundig unvorstellbar, dass die NSDAP jemals auch in der Hauptstadt das Sagen haben könnte. Andere, nur wenig später verfasste Texte lassen hingegen gar keine Reaktion auf die veränderten Machtverhältnisse erkennen.



So wortkarg sich Mies auch zu anderen Gelegenheiten gezeigt haben mag, dürfte die Zurückhaltung nach 1933 vor allem strategischer Natur gewesen sein. Die Schwierigkeiten des Architekten, der nach der sogenannten Machtergreifung fünf Jahre lang und weitgehend vergeblich nach einem Umgang mit dem Regime suchte, stellt Aya Soika in ihrer Publikation *Mies van der Rohe im Nationalsozialismus. Das Brüssel Projekt, 1934* dar. Dabei schildert sie nicht allein die Konflikte, denen sich der Architekt von 1933 an ausgesetzt sah. Auch zeichnet sie die architekturpolitischen Ungewissheiten nach, die während der ersten Monate des auf tausend Jahre berechneten Reiches innerhalb der nationalsozialistischen Administration vorherrschten.

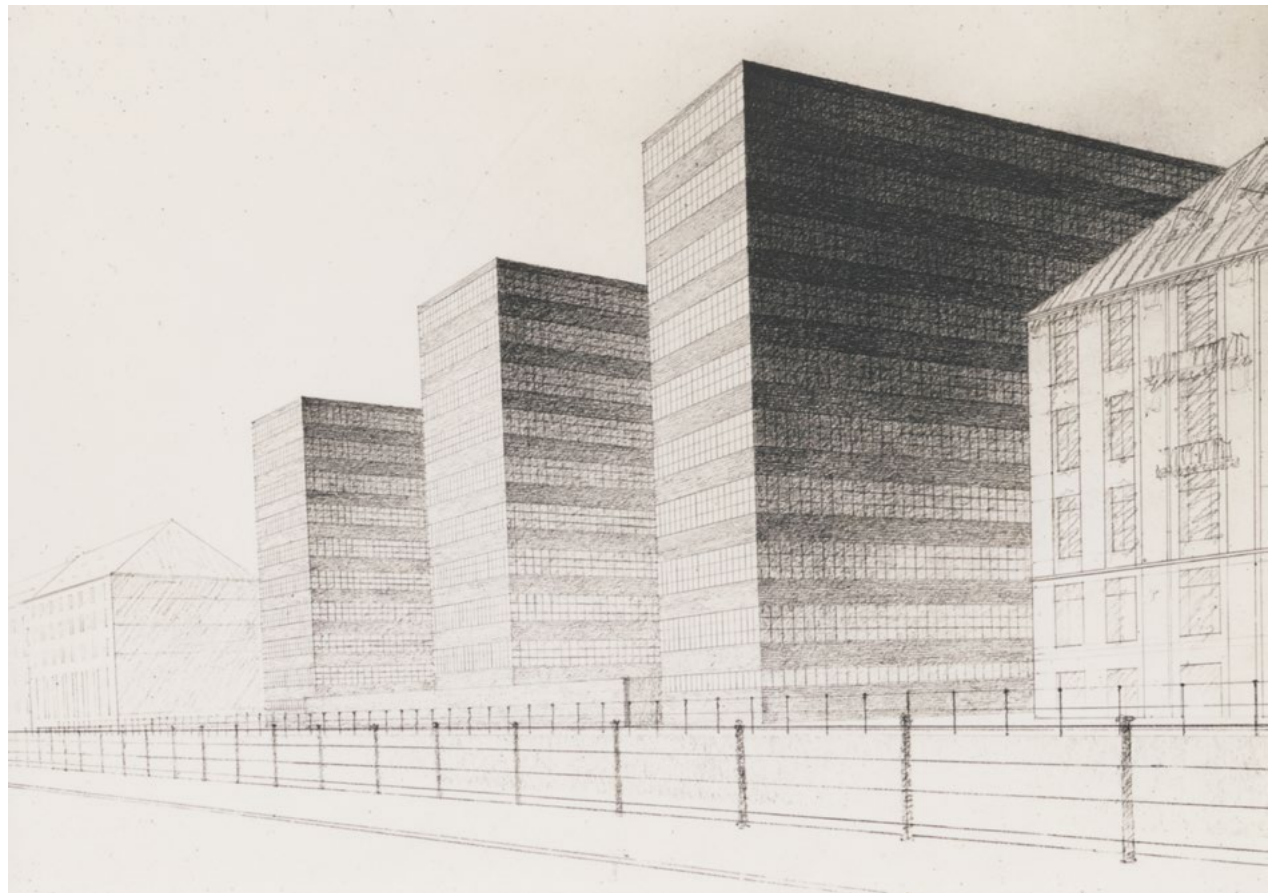
VON RECHTS BETRACHTET

Eine weitere denkbare Veranlassung für die kritische Beschäftigung mit Mies und seinem Schaffen lässt sich in der politische Gegenwart erkennen. Wenn das weltweite Erstarken rechtsradikaler Kräfte eine neue Sensibilität für autoritäre und totalitäre Gefahren bewirkt, muss das auch die forschende Auseinandersetzung mit der Architektur des 20. Jahrhunderts beeinflussen. Da aber der Gegenstand der Kritik – der kaum allein Mies, sondern meistens die Moderne im weiteren Sinne ist – von verschiedenen Seiten in Frage gestellt wird, gilt es in jedem Fall, das dahinterliegende Interesse zu beachten.

Nebst Einwänden, die auf Nostalgie oder in immobilienwirtschaftlichen Gewinninteressen fußen, findet sich die moderne Architektur nämlich momentan abermals auch durch das rechtsnationale Lager attackiert. Auf fragwürdige Weise mit dem Bauhaus gleichgesetzt, wird *die* Moderne in diesem Zug für den Verlust regionaler Unterschiede verantwortlich

gemacht. Gerade so, als bräuchten die Fertighaushersteller dieser Welt eine historische Kunstschule, um überall die gleichen gesichtslosen Vororte entstehen zu lassen.

Indessen sind es die Einwände, die von rechter Seite gegen eine viel vielfältigere Moderne erhoben werden, die das Erfordernis einer weiteren Auseinandersetzung deutlich machen. Nur gilt es dabei, die plumpen Argumente nicht für die richtigen zu nehmen. Umso mehr ein Grund, Dietrich Neumann zum Gespräch zu treffen und Aya Soikas Buch genauer anzusehen. Denn beiden Forscher*innen ist es gelungen, Mies' Wirken auch unter nationalsozialistischen Bedingungen differenziert nachzuzeichnen.



Ludwig Mies van der Rohe, Wettbewerbsbeitrag für die Erweiterung der Reichsbank in Berlin, 1933. Copyright: Klassik Stiftung Weimar



Ludwig Mies van der Rohe und Gerhard Severain, Haus Alois Severain in Stuttgart, 1934 (1945 zerstört). Foto: Privatsammlung, Wiesbaden

„ES WAR IHM VÖLLIG WURSCHT, WER IHM DEN AUFTRAG GAB“

ACHIM REESE IM GESPRÄCH MIT DIETRICH NEUMANN

Herr Neumann, in Ihrem Buch *Mies van der Rohe. An Architect in His Time* zitieren Sie James Maude Richards, der vor einem halben Jahrhundert in der Zeitschrift *Architectural Review* fragte, ob es wirklich noch eine weitere Publikation über den Architekten brauche. Warum also noch ein Buch über Mies van der Rohe?

Dietrich Neumann: Jede Generation stellt andere Fragen. In meinem Buch geht es vor allem darum, genau auf die Architektur zu blicken und die Bauten zu verstehen. Und erstaunlicherweise gibt es immer noch neue Funde, sowohl von Kolleginnen

und Kollegen als auch von mir. Im Buch sind mehrere Gebäude zu finden, die bisher noch nicht bekannt waren. Wirklich interessant ist das Haus Severain in Stuttgart. Es handelt sich um eine Art billigere, modifizierte Version des Hauses Tugendhat, die in vielfacher Beziehung sogar besser ist. Nicht nur, weil das Haus weniger luxuriös ist. Das Haus Tugendhat hat ja sehr viel Kritik erfahren, weil es während der Depression unheimlichen Luxus zeigte. Allein die Wand aus Onyx kostete 60.000 Reichsmark.

Es hat mich als Architekt immer gestört, dass man in das Haus Tugendhat hineinkommt, im Schlafbereich steht und dann in das große Wohnzimmer hinuntergeht.

Das Haus in Stuttgart – das leider nicht mehr existiert, von dem wir aber schöne Fotos haben – betrat man hingegen im Obergeschoss. Man kam dann gleich in den großen Wohnraum mit Blick über die Stadt. Nur wenn man zur Familie gehörte, ging man hinunter in die Schlafgemächer, die direkten Gartenzugang hatten. Insofern also ein besserer Entwurf, würde ich sagen. Ich hatte das Haus schon zuvor gesehen und immer den Verdacht gehegt, dass es wirklich von Mies ist – und jetzt habe ich den Beweis gefunden.

Für mich war es außerdem sehr interessant, ein Gewicht auf die zeitgenössische kritische Rezeption zu legen – und dabei hat natürlich die Digitalisierung unheimlich geholfen. Plötzlich kommt man an Zeitschriften, die man sonst nie gefunden hätte. In diesen sind oft ganz wesentliche Kritiken zu finden. Man kann sich also ein viel besseres Bild vom Kontext machen. Es gab sehr interessante, kritische Stimmen, die auch verdienen, ernstgenommen zu werden. Die Nazis haben Mies verachtet, das ist klar. Aber das heißt im Umkehrschluss natürlich nicht, dass jeder, der Mies gegenüber kritisch war, auch ein Nazi gewesen ist. Es gab vernünftige Leute, die ihre kritische Meinung geäußert haben. Dadurch wird das Bild von Mies differenzierter. Daher auch der Untertitel *An Architect in his Time*. Das Buch ist keine Hagiographie.

Tatsächlich lässt der Untertitel Ihres Buches an Mies' Anspruch denken, in einer weitgehend autonomen Architektur dem „Zeitwillen“ künstlerischen Ausdruck zu geben. Wenn heute vielmehr Wert darauf gelegt wird, dass Bauten den ökologischen wie sozialen Herausforderungen der Gegenwart Rechnung tragen, muss diese Zielsetzung nach Ihrer Auffassung unzeitgemäß erscheinen. Umso interessanter ist die Frage, wie Mies' Zeitgenossen diesen Anspruch beurteilt haben.

Sieht man sich die Besprechungen an, merkt man, dass die Kritiker auf der linken Seite, also die Progressiven, Mies genau das vorgehalten haben. Dass seine Luxusvillen – also der Entwurf des Hauses auf der Bauausstellung 1931, das Haus Tugendhat und diese ganzen Hofhäuser, die er entworfen, aber nicht gebaut hat – gerade nicht der Ausdruck der Zeit oder dessen seien, was die Zeit brauche. Denn die Zeit verlange angesichts der Depression ganz andere Dinge als Luxusvillen. Es gibt sehr interessante Kritiken, die genau diesen Punkt ansprechen: Dass Mies' Architektur eben nicht zeitgemäß ist.



Ludwig Mies van der Rohe, Haus Tugendhat in Brunn, 1928–31. Copyright: Klassik Stiftung Weimar

Während Jean-Louis Cohen in seinem Buch über Mies die Belesenheit des Architekten betont hat, widersprechen Sie auch dem Mythos des Zigarre rauchenden Philosophen. Wie schätzen Sie Mies' intellektuellen Hintergrund ein?

Ich glaube, Mies hat eher ab und zu ein bisschen was aufgeschnappt. Er hat auch gelesen. Aber ich bin ganz ehrlich gesagt nicht so sicher, wie viel er von den philosophischen Büchern, die er besaß, wirklich verstanden hat. Ich glaube, er war im Grunde kein Intellektueller. Er war ein guter Baumeister, ein guter Architekt, der sich mit Materialien auskannte, einen wunderbaren Sinn für Proportionen hatte und Details so exzellent ausgetüftelt hat, dass sie zu wirklichen Kunstwerken wurden. Von den Gebäudeecken, die Mies in Amerika geschaffen hat, kann man wirklich sagen, dass es abstrakte Kunstwerke sind.



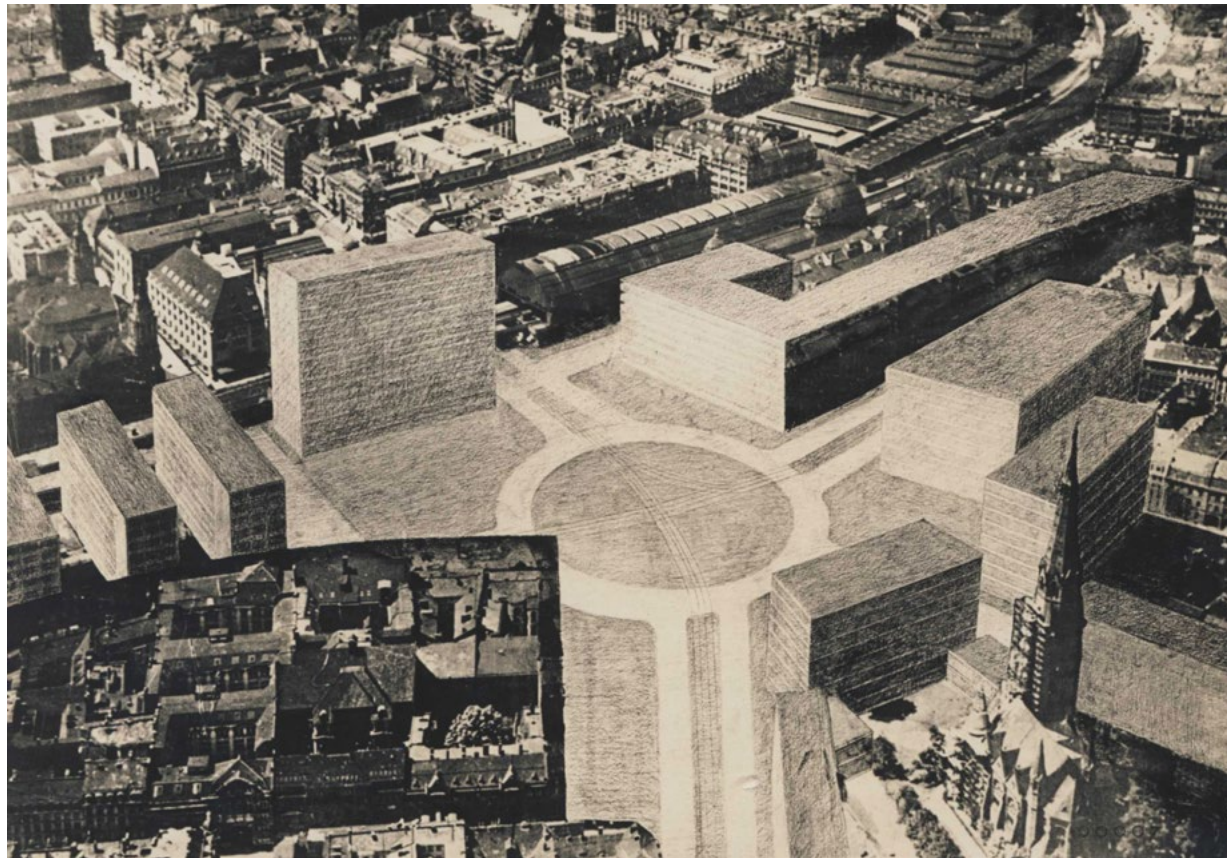
Links: Ludwig Mies van der Rohe, Haus Lange in Krefeld, 1928–30. Copyright: Klassik Stiftung Weimar
Rechts: Mies van der Rohe, Haus für ein kinderloses Paar auf der Deutschen Bauausstellung in Berlin 1931. Museum of Modern Art, New York. The Mies van der Rohe Archive, Schenkung des Architekten. Copyright: Klassik Stiftung Weimar



Aber dass er sich wirklich mit Philosophie befasst hat und dafür auch das Rüstzeug besaß, glaube ich nicht. Die Idee des Zeitgeistes seit Friedrich Nietzsche kann er irgendwo mitgekriegt haben. Das kann Mies irgendwo aus der Zeitung mitbekommen haben. Allerdings hat er sich mit Romano Guardini befasst, der sehr gut lesbar ist und nicht so schwerverständlich wie andere Philosophen. Aber ich glaube nicht, dass das so wahnsinnig tief ging.

Andererseits zeigen Sie, dass sich Mies' Schaffen nicht auf die Reduktion oder eine Suche nach der architektonischen Essenz reduzieren lässt. Stattdessen machen Sie deutlich, dass er auch an Fototapeten interessiert war oder sich an sehr gewagten Kunststoffmöbeln versucht hat.

Ich denke, dass Mies doch auch bereit war, in der Breite zu suchen, während frühere Biographen ihn als ganz stringenten Minimalisten wahrhaben wollten. Deswegen erschien es mir interessant, dass er sich auch mit Fototapeten beschäftigt hat. Mies



Ludwig Mies van der Rohe, Wettbewerbsbeitrag für die Umgestaltung des Alexanderplatzes in Berlin, 1928. Copyright: Klassik Stiftung Weimar

war also durchaus offen, neue Dinge auszuprobieren. Das gilt auch für seine Möbelentwürfe. In den Vierziger- und Fünfzigerjahren arbeitete er an ganz komischen, gekurvten, schrecklichen Stühlen, bei denen man denkt, dass das überhaupt nicht „miesartig“ ist.

Aber Mies hat sich eben sehr für Materialien interessiert. Zunächst kam er auf die Idee, für diese Möbel Sperrholz zu benutzen. Sperrholz kann man allerdings nur in eine Richtung biegen, während sich Plastik in eine Form spritzen lässt. Dass man mit neuen Materialien neue Formen schaffen kann und dass die Formen auch die Qualitäten des Materials widerspiegeln, hat ihn begeistert. Dabei war ihm das Formale nicht so

wichtig wie die Frage, auf welche Weise man Material in Form umsetzen kann. Dass er sich da eine gewisse Freiheit gegönnt hat, finde ich ganz sympathisch. Das Ganze hat nicht funktioniert, aber zumindest versuchte er, die Bandbreite seiner Arbeit zu erweitern.

Wie die Fototapeten oder die muschelförmigen Möbel an Entwürfe aus den Sechzigerjahre erinnern, erscheinen auch Mies' Planungen für ein Drive-In Mitte der Vierzigerjahre „unzeitgemäß“ – wenn man etwa an Robert Venturi, Denise Scott Brown und Steven Izenour denkt, die sich erst Jahre später in *Learning from Las Vegas* mit dem Zusammenspiel von Automobilität und Architektur auseinandersetzen sollten. Sie weisen darauf hin, dass sich Mies bereits während seiner Berliner Zeit mit dem Thema befasst hat.

Mies hat schon 1932 einen Aufsatz mit dem Titel „Autobahnen als künstlerisches Problem“ geschrieben und dann 1937 an einem Wettbewerb für Tankstellen an den Reichsautobahnen teilgenommen. Der Entwurf ist auf einer Liste des Büros erwähnt, aber leider verschwunden. Ich hoffe, er taucht eines Tages noch auf. Er würde mich sehr interessieren.



Schaut man sich Mies' Schaffen an, ist sehr auffallend, dass er innerhalb weniger Jahre sehr traditionell anmutende Villen für das Großbürgertum entwarf, dann ein Denkmal für die Kommunistische Partei gestaltete und sich nach 1933 (wie mit dem Tankstellenentwurf) um Aufträge des NS-Regimes bemühte. Kommt darin die langwährende Suche nach politischer Orientierung zum Ausdruck? Oder waren Mies vielmehr alle Bauherren recht?

Er war einfach Opportunist. Er wollte bauen und es war ihm völlig wurscht, wer ihm den Auftrag gab. Er hatte keine Ambitionen, mit seiner Architektur irgendwie politisch etwas auszudrücken. Ich glaube, es ging ihm wirklich nur um das Bauen und er nahm jede politische Richtung der Auftraggeber hin.

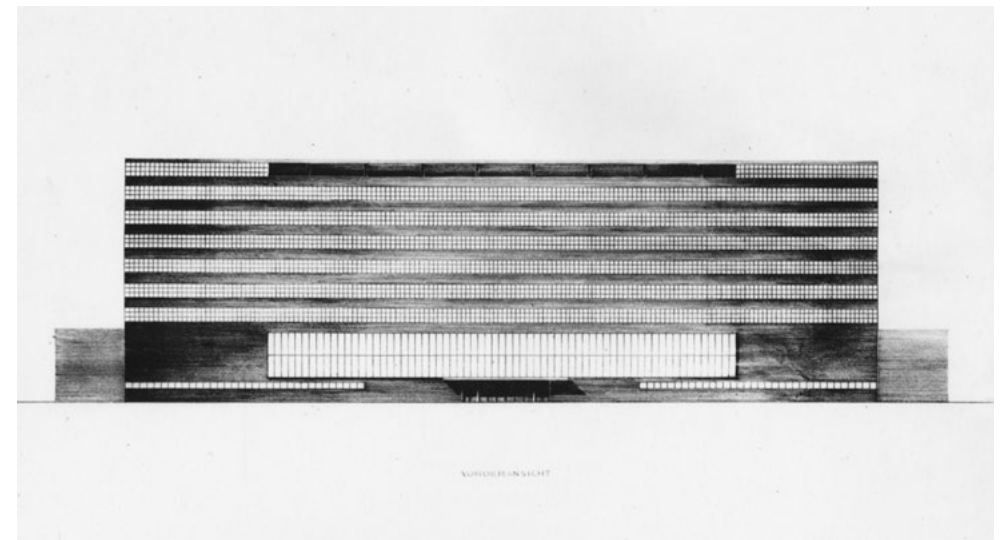
1934 unterschrieb er den „Aufruf der Kulturschaffenden“ zur Unterstützung Adolf Hitlers, der dann auch in den Zeitungen veröffentlicht wurde. Angeblich entschuldigte sich Mies daraufhin bei seinen linken Freunden. Aber er hatte eben doch das Ge-

fühl, dass er da mitspielen muss, um möglicherweise Aufträge zu bekommen. Zu der Zeit war der Reichsbank-Wettbewerb schon entschieden, aber er machte sich noch Hoffnungen, mit dem Pavillon auf der Brüsseler Weltausstellung beauftragt zu werden. Er hätte mit jedem gearbeitet.

Zugleich scheint er zu keinem Zeitpunkt bestrebt gewesen zu sein, sich vollständig auf die Nazis einzulassen. Es wirkt, als habe er immer versucht, sich eine Hintertür offen zu halten.

Es ist in der Tat interessant, wie er immer diese Gratwanderung versucht hat. Als er 1937 aus der Akademie der Künste gedrängt werden sollte, erklärte er schriftlich seinen Austritt. Unter den Brief aber schrieb er „Heil Hitler“.

Hat dieser Opportunismus jemals Konsequenzen für ihn gehabt – etwa, indem ihm aufgrund vorhergehender Arbeitsverhältnisse Posten oder Aufträge vorenthalten worden wären?



Oben: Ludwig Mies van der Rohe, Haus Kempner in Berlin, 1921–23. Copyright: Klassik Stiftung Weimar
Unten: Ludwig Mies van der Rohe, Wettbewerbsbeitrag für die Erweiterung der Reichsbank in Berlin, 1933. Copyright: Klassik Stiftung Weimar

Ich weiß nur, dass er in den USA Schwierigkeiten bekam, weil er das Denkmal für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg entworfen hatte. Dort wurde er in der McCarthy-Ära im Hinblick auf „anti-amerikanische Umtriebe“ überprüft.

Während Walter Gropius Deutschland schon 1934 verlassen hatte, versuchte Mies bis 1938, sich mit dem Regime zu arrangieren. Woher kam diese Zuversicht, von den neuen Machthabern mit Aufträgen bedacht zu werden?

Im Industriebau hätte er sicher Chancen gehabt, die Nazis haben die Moderne in diesem Feld ja durchaus akzeptiert. Aber ich glaube, Mies war einfach langsam und behäbig, saß hier in Berlin und dachte, vielleicht ändert sich die Situation noch einmal. Er konnte ja nicht wissen, wie schrecklich alles enden würde.

Ich glaube, ihm fehlten auch die Chancen. Daher war es wagemutig, wie er 1936 auf ein Angebot aus Harvard reagierte: Man hatte Mies signalisiert, dass man ihn berufen wolle, dem Präsidenten aber zwei Namen nennen müsse, um ihm das Gefühl einer Wahlmöglichkeit zu geben. Im Grunde ging es nur um eine Formalität, doch Mies

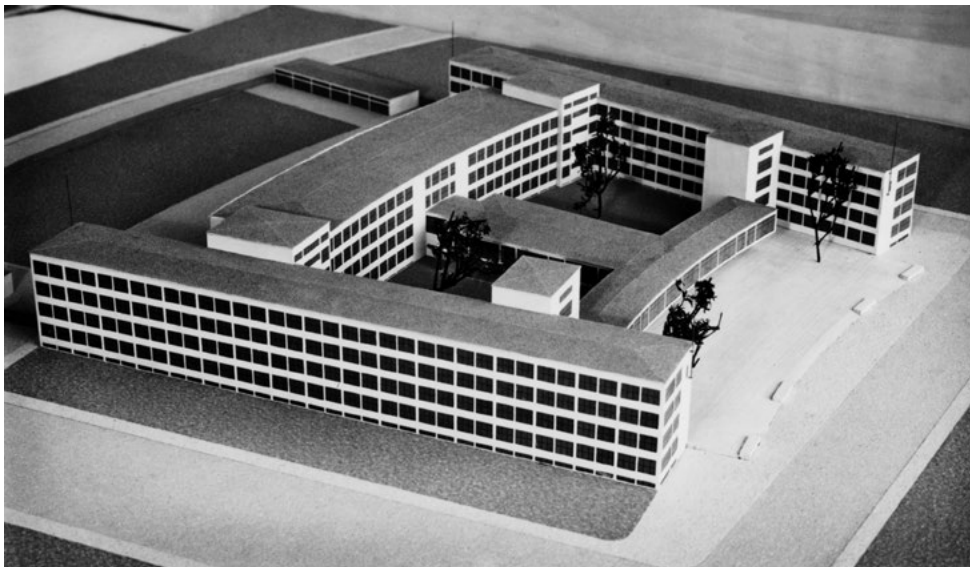
sagte, in einem Wettbewerb trete er nicht an, man solle seinen Namen wieder zurückziehen. Die Universität hat dann konsequenterweise Gropius den Job gegeben. Das war natürlich sehr gewagt. Dass es dann mit der Stelle am Armour Institute in Chicago geklappt hat, war ein reiner Glücksfall.

Man muss Mies natürlich zugutehalten, dass er nicht angefangen hat, Häuser mit Walmdächern zu bauen. Seinem Stil blieb er treu, obwohl er sehr am Hungertuch nagte. Ich habe Briefe gefunden, aus denen hervorgeht, dass er die Schulgelder für seine Tochter im Internat in Salem nicht mehr bezahlen konnte. Er erklärte, dass er ein berühmter Mann sei und ob man da nicht was machen könne. Der Tochter wurde dann wohl auch gestattet, auf diesem sehr teuren Internat zu bleiben.

Wenn demgegenüber ein Architekt wie Hans Scharoun in die „innere Emigration“ ging, hat er eben auch Häuser mit Walmdach entworfen, sodass die Pläne genehmigt werden konnten und er Kunden bekam. Mies hat das nicht gemacht. Es ist interessant, dass er seinem Stil einen so hohen Stellenwert einräumte und dafür viel in Kauf nahm.

Zugleich zeigen Sie am Beispiel von Mies auf, dass die Moderne nicht selbstverständlich als „demokratische Architektur“ gelten kann. Auch Aya Soika macht das in Ihrem *Buch Mies van der Rohe im Nationalsozialismus. Das Brüssel Projekt, 1934* deutlich. Ähnliche Schlüsse lassen sich aus der Weimarer Ausstellung Bauhaus und Nationalsozialismus oder der 2020 erschienenen Übersetzung von Le Corbusiers *Aircraft* ziehen. Können Sie sich diese Tendenz – die Moderne in einer solchen Ambivalenz zu zeichnen – erklären? Ist das vielleicht auch eine Reaktion auf die politischen Entwicklungen der letzten Jahre?

Ich habe das auch bemerkt. Das ist hochinteressant. Es ist schwierig, eine einfache Antwort darauf zu finden. Ich glaube, dass da vieles zusammenkommt. Vielleicht handelt es sich auch um eine Ermüdung an der Moderne, die ja doch – in aller Ehrlichkeit – die Städte auf der ganzen Welt verschandelt hat. Das ist eine uralte Diskussion, aber ich habe das Gefühl, dass wir jetzt wieder so eine Welle erleben. Die Durchschnittsarchitektur ist einfach nicht angenehm. Sie funktioniert nicht sehr gut und die Straßenbilder verarmen. Da hilft auch die Assoziation mit der Demokratie nicht, die ja auch nur für kurze Zeit einmal schlüssig war, was jetzt vielleicht klarer gesehen wird.



Ludwig Mies van der Rohe, Bürogebäude der VerSeidAG in Krefeld, 1937. Foto: Hilde Löhr. Copyright: Klassik Stiftung Weimar

Für mich ist interessant, dass Donald Trump bereits 2020 per Dekret anordnete, dass alle Regierungsbauten in den USA neoklassizistisch gestaltet werden sollen. Das ist der extreme Ausdruck einer generellen Entwicklung. Überall sieht man Initiativen, Bücher und Ausstellungen, die eine Ermüdung mit der Moderne bezeugen. Das war zu Zeiten der Postmoderne auch schon so, aber dann hat sich die Moderne aufgerappelt und – noch stärker als zuvor – wieder wunderbare Dinge hervorgebracht. Ob das nur eine Phase oder nach über hundert Jahren wirklich das Ende der Moderne ist, müssen wir abwarten.

Problematisch erscheint natürlich, dass rechtspopulistische Kräfte derzeit dieses Unwohlsein aufgreifen und bis zur Unkenntlichkeit vereinfachen, um es sich dann auf die Fahnen zu schreiben – ohne wirkliche Antworten aufzuzeigen.

Genau. Die AfD steigt da auch ein, das ist ähnlich wie bei Trump. Es gibt Umfragen, dass der großen Mehrheit eben nicht die Moderne, sondern vielmehr das Kontextuelle, Interessantere, Historistische gefällt. Insofern agiert die AfD ganz geschickt, indem sie sich die Vorlieben des Mainstreams zu eigen macht. Das haben gewiefte Autokraten natürlich auch immer getan. Persönlich ist das Thema einem Mann wie Trump wahrscheinlich völlig egal.

Zurück zu Mies: Trotz der Stelle am Armour Institute fiel es ihm äußerst schwer, in den USA Fuß zu fassen. So fehlte es ihm, wie Sie schreiben, nicht nur an Sprachkenntnissen und Bauherren, sondern er befand sich in einer Schaffenskrise. Sie schildern, dass er sich nach dem überragenden Erfolg des Barcelona-Pavillons jahrelang im Kreis gedreht habe. Erst mit dem Auftrag zur Gestaltung des neugegründeten Illinois Institute of Technology (IIT) gelang ihm eine Neuentdeckung, an die sich seine zweite, abermals herausragende Karriere anschloss. Hat Mies in Chicago anders gearbeitet als in Berlin?

Das Berliner Büro Am Karlsbad war eine sehr kleine Operation. Erst als er den Auftrag für die Weltausstellung in Barcelona bekommen hatte, mietete er im Nebenhaus noch ein Apartment an, weil er dann doch mehrere Leute beschäftigte. Aber auch in Chicago hat Mies – in Relation zur Menge des Gebauten – ein sehr kleines Büro gehabt. Als er starb, waren es dreißig Leute. Ich habe – was für einen Biografen ein bisschen schwierig ist – geschrieben, dass sich Mies später immer wieder selbst imitierte. Für



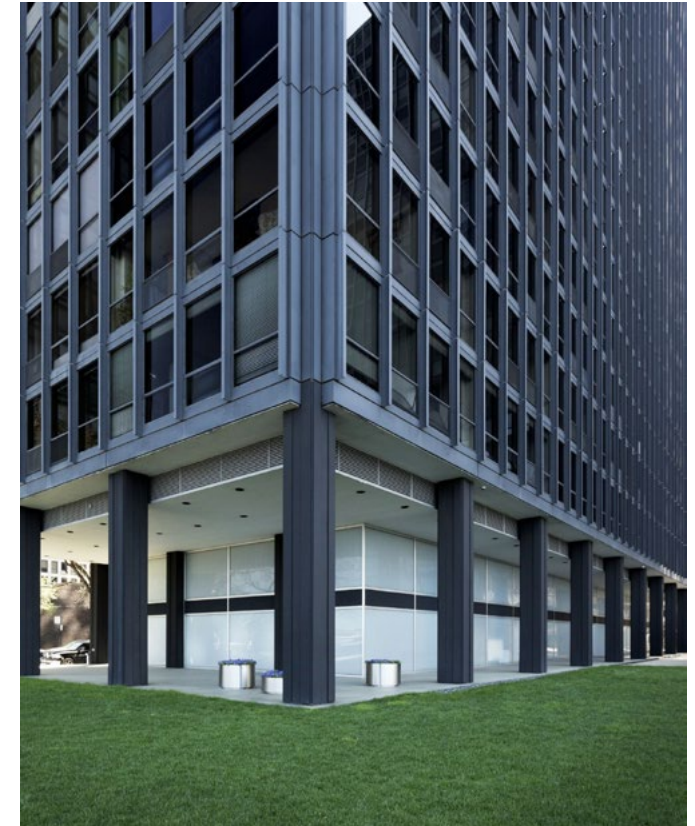


Vorherige Seite: Ludwig Mies van der Rohe, Seagram Building in New York, 1956–58
Diese Seite: Ludwig Mies van der Rohe, Farnsworth House in Plano, 1945–51
Beide Fotos und Copyright: Hassan Bagheri

Links: Ludwig Mies van der Rohe, Commonwealth Promenade Apartments in Chicago, 1955–57

Rechts: Ludwig Mies van der Rohe, 900/910 Lake Shore Drive, Esplanade Apartments in Chicago, 1955–57

Beide Fotos und Copyright: Hassan Bagheri

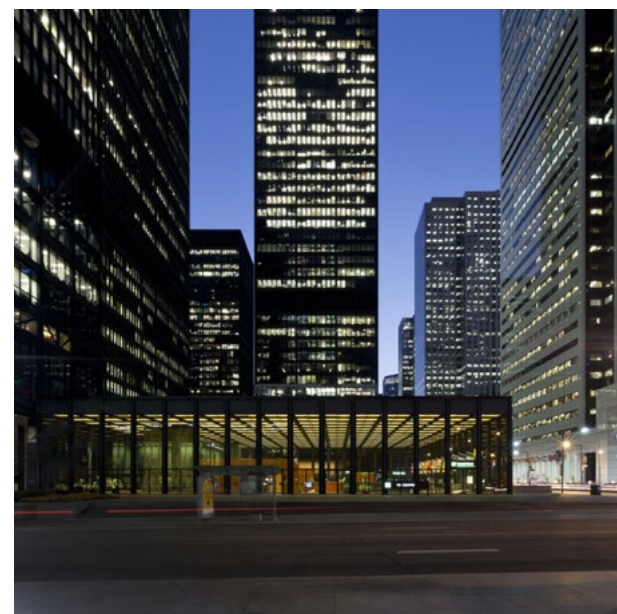
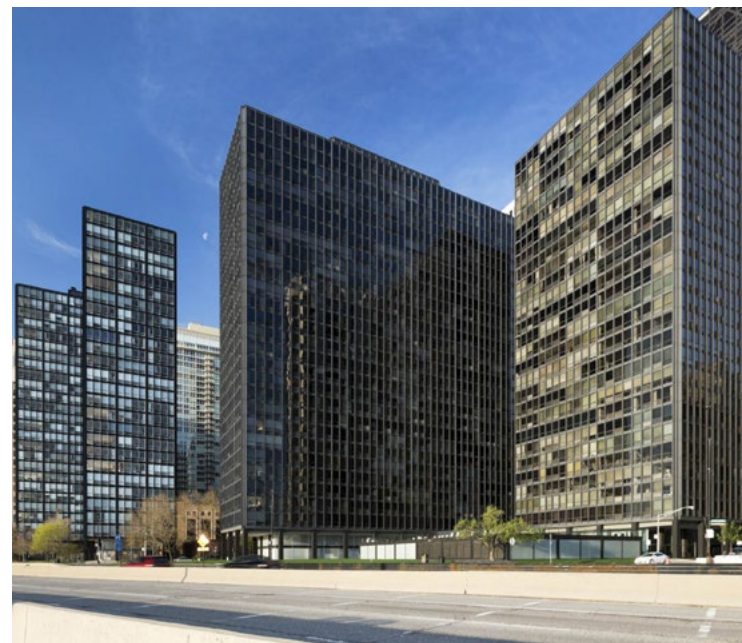


ein kleines Büro ist das natürlich sehr praktisch, weil man nur die Details ein bisschen anpasst und die Grundrisse fast immer gleich bleiben. Diese Wiederholung gefundener Lösungen ist typisch für seine amerikanische Zeit, aber auch generell ganz einzigartig. Seine Zeitgenossen wie Le Corbusier, Louis Kahn oder Gio Ponti haben demgegenüber auf jede Aufgabe, auf jede Lokalität mit neuen Formen reagiert.

Alan Colquhoun schreibt in *Modern Architecture*, dass ein Büro wie Skidmore, Owings & Merrill (SOM) die Architektur von Mies übernommen, seine als idealistisch charakterisierte Philosophie aber preisgegeben habe. Könnte man auch sagen, dass sich Mies im Gegenzug die „Produktionsweise“ der amerikanischen Architekturfirmen angeeignet hat?

Ich bin da nicht so sicher. Ein großes Büro wie SOM war sicher besser organisiert. Bei Mies war es wohl immer ein bisschen chaotisch und sehr auf ihn fixiert. Wobei ich finde, SOM hätten eigentlich mehr Anerkennung verdient. Stattdessen werden sie immer irgendwie als Epigonen abgehandelt. Ein faszinierender Bau ist beispielsweise die Messe der Air Force Academy in Colorado Springs, die unter Leitung von Gertrude Lempp Kerbis entstand. Zehn Jahre vor der Neuen Nationalgalerie, während seiner Arbeit am Bacardi-Entwurf, ist das sicher ein ganz wichtiger Anstoß für Mies gewesen.

SOM hat auch Aufträge auf dem Campus des IIT übernommen und diese Gebäude sind nicht schlecht. Zwar nicht so reduziert und minimalistisch, aber sie funktionieren



Links: Ludwig Mies van der Rohe, 860/880 Lake Shore Drive Apartments in Chicago, 1949–51

Rechts oben: Ludwig Mies van der Rohe, 860/880 Lake Shore Drive (links) und 900/910 Lake Shore Drive, Esplanade Apartments (rechts) in Chicago, 1955–57

Rechts unten: Ludwig Mies van der Rohe, TD Bank Tower in Toronto, 1963–69.

Alle Fotos und Copyright: Hassan Bagheri



Ludwig Mies van der Rohe, Crown Hall des Illinois Institute of Technology in Chicago, 1950–56. Foto und Copyright: Hassan Bagheri



Ludwig Mies van der Rohe, Crown Hall des Illinois Institute of Technology in Chicago, 1950–56. Foto und Copyright: Hassan Bagheri

oft besser als Mies' Bauten. Man muss eben genau hinsehen. Wir haben uns abgewöhnt, die Funktion mit in Betracht zu ziehen. Die Crown Hall funktioniert in mancher Beziehung durchaus gut als Architekturschule, in anderer aber nicht. Es gibt zum Beispiel nur halbhohe Wände, die den Vortragssaal in der Mitte abschirmen, während rundherum alles Mögliche passiert. Auch klimatisch hat das Gebäude seine Schwierigkeiten.

Die Fotogenität ist im Grunde alles, worauf wir gucken. Aber das ist falsch. Schon Mies hat sehr auf diese Fotogenität geschielt. Es gibt Berichte von Hedrich Blessing Photographers, die schildern, wie genau Mies die Entstehung von Bildern seiner Projekte kontrolliert hat. Es ging ihm sehr stark um diese Bilder. Das war für ihn die Hauptgeschichte.

Sie weisen darauf hin, dass es die dreizehn Fotografien von Sasha Stone waren, die den kurzlebigen Barcelona-Pavillon weltbekannt gemacht haben. Da die



Ludwig Mies van der Rohe, Deutscher Pavillon auf der Weltausstellung in Barcelona 1929. Foto: Sasha Stone. Copyright: Klassik Stiftung Weimar

Pläne fehlen, basierte die nicht unumstrittene Wiederherstellung des Gebäudes in den Achtzigerjahren auf diesen Fotos. Nun setzen Sie sich für die Rekonstruktion eines weiteren Mies-Baus ein: die Villa Wolf im polnischen Gubin.

Es gibt einen Verein unter Leitung von Florian Mausbach hier in Berlin. Wir haben eine Monografie publiziert und der Keller ist mittlerweile vollständig ausgegraben. Es ist bedeutend mehr Planmaterial vorhanden als damals beim Barcelona-Pavillon. Studierende der Fachhochschule Potsdam haben bereits genaue Baupläne gezeichnet. Die Stadt hofft auf Geldgeber, damit es weiter vorangeht. Es wäre ein wunderbarer Anziehungspunkt für die Region. Für Architektinnen und Architekten wäre es eine Gelegenheit, Mies' ersten modernen Bau mit seiner offenen Raumflucht im Inneren wieder erleben zu können.

Ich bin völlig einig mit Winfried Nerdinger, dass Rekonstruktionen keine Verbrechen sind, sondern dass sie manchmal dem kulturellen Gedächtnis helfen und Kontinui-



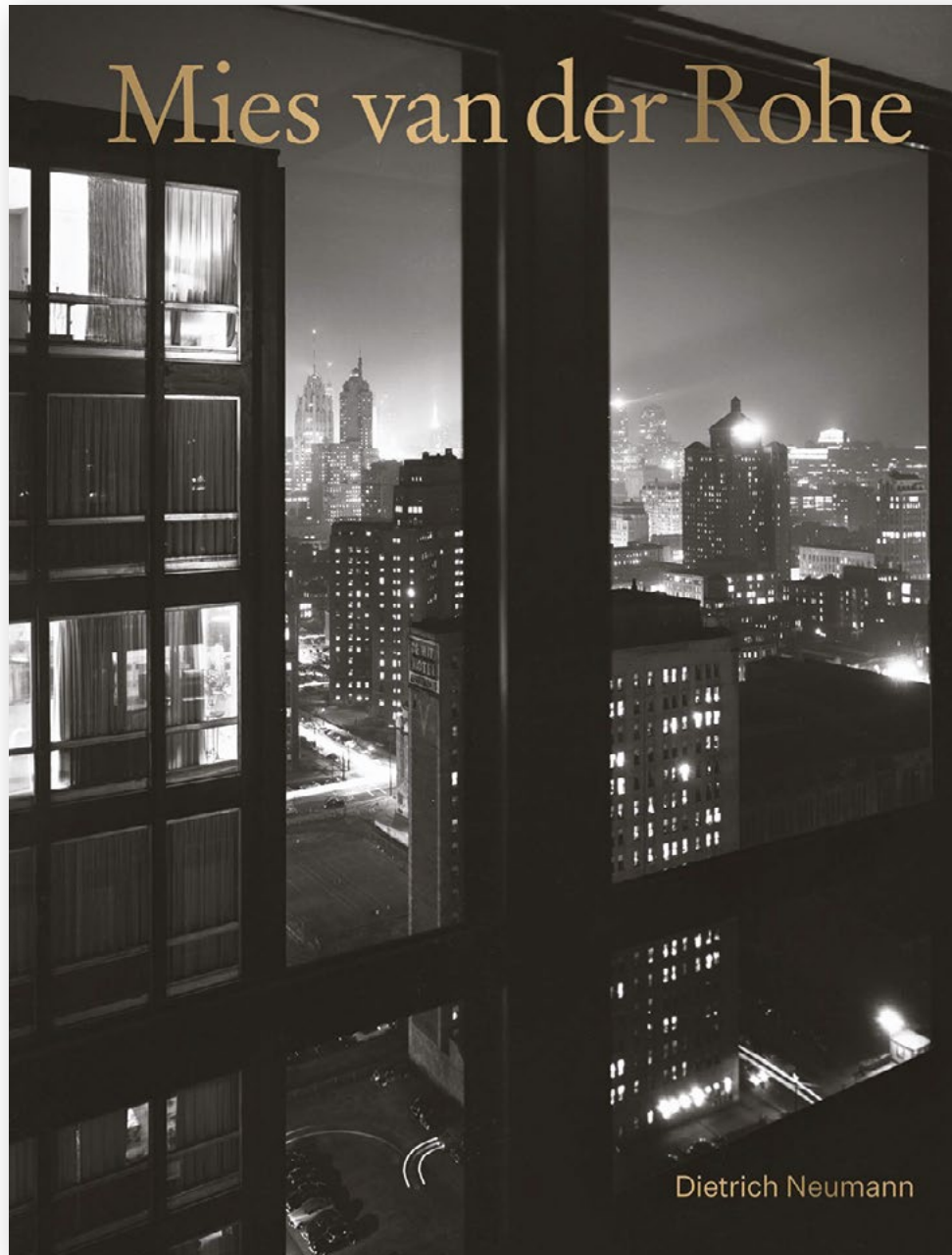
Links: Ludwig Mies van der Rohe, Deutscher Pavillon auf der Weltausstellung in Barcelona 1929. Rekonstruktion 1984–86 durch Cristian Cirici, Fernando Ramos und Ignasi de Solà-Morales. Foto und Copyright: Hassan Bagheri

Rechts: Dietrich Neumann, 2023. Foto: Anna Mas



tät herstellen. Die Rekonstruktion des Barcelona-Pavillons hat uns alle um großartige Raumerfahrungen bereichert. Das könnte hier genauso passieren. Ein Gegenargument in Deutschland lautet oft, dass eine Rekonstruktion so tue, als hätte es die nationalsozialistische Gewaltherrschaft nicht gegeben. Das finde ich weit hergeholt, denn man erkennt ja zum Beispiel an jeder Ecke in Gubin, dass die Stadt nach dem Krieg Tabula rasa war.

Dietrich Neumann studierte Architektur in München und London. Zur Geschichte des Hochhausbaus und der Gestaltung von Filmkulissen forschte er ebenso wie zum Schaffen der Architekten Mario Palanti und Ludwig Mies van der Rohe. Neumann ist Professor für Architekturgeschichte der Moderne und Urban Studies an der Brown University in Providence, Rhode Island.



Mies van der Rohe. An Architect in His Time

Dietrich Neumann

Gestaltung: Office of Luke Bulman

Englisch

448 Seiten

Yale University Press, New Haven und London 2024

ISBN 978-0300246230

60,99 Euro

yalebooks.yale.edu



Ludwig Mies van der Rohe, Villa Wolf in Gubin, 1925–27. Foto: Arthur Köster. Copyright: Klassik Stiftung Weimar

BUCHTIPP: KOMPLIZIERTE GESCHICHTE MIES VAN DER ROHE IM NATIONAL- SOZIALISMUS. DAS BRÜSSEL PROJEKT, 1934

VON ACHIM REESE

Jahrzehnte hindurch galt die Moderne in Deutschland als selbstverständlich demokratisch. War nicht das Bauhaus nach der sogenannten Machtergreifung der Nationalsozialisten geschlossen worden und das Neue Bauen einem Monumentalklassizismus gewichen? In ihrem Buch *Mies van der Rohe im Nationalsozialismus. Das Brüssel Projekt, 1934* zeigt die Kunsthistorikerin Aya Soika, dass die Dinge tatsächlich komplizierter sind.

Dass sich die neue Architektur dem „Führerstaat“ in den Dreißigerjahren zumindest anzunähern suchte, ist ein offenes Geheimnis. Eine perspektivische Zeichnung des von Walter Gropius entworfenen Hauses der Arbeit aus dem Jahr 1934 zeigt beispielsweise die weißen Baukörper von vier großen Hakenkreuzfahnen flankiert. Diesem letzten Versuch, sich mit dem Nationalsozia-

lismus zu arrangieren, ging Gropius' Wettbewerbsbeitrag für den Neubau der Reichsbank in Berlin voran. Allerdings war er schon in dieser Konkurrenz erfolglos geblieben – nicht anders als sein Nachfolger am Bauhaus Mies van der Rohe. Umso überraschender, dass Mies im Sommer 1934 als einer von nur sechs Architekten ersucht wurde, einen Vorentwurf für den Deutschen Pavillon auf der Brüsseler Weltausstellung des folgenden Jahres einzureichen. Immerhin ging es darum, dass sich die neuen Machthaber Deutschlands mit dem Bauvorhaben im Heyselpark der Welt präsentieren wollten.

Mies – der fünf Jahre zuvor durch den Pavillon in Barcelona zu internationaler Bekanntheit gelangt war – schlug gemeinsam mit seinen Mitarbeitern abermals eine schlichte Stahlskelettstruktur vor. Erheblich größer allerdings als das katalanische Ausstellungsgebäude, wäre der Brüsseler Bau zudem mit den „Ho-

heitszeichen des Reiches“ versehen gewesen – eine offenkundige Konzession an den Auftraggeber, das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Dass Mies' Architektur während der ersten Jahre der Diktatur überhaupt für eine repräsentative Bauaufgabe dieser Bedeutung in Erwägung gezogen wurde, führt Soika darauf zurück, dass das Machtgefüge innerhalb des Regimes zunächst nicht gefestigt war.

Mies' Fürsprecher im nationalsozialistischen Apparat konnten – trotz seines Denkmals für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Berlin aus dem Jahr 1926 – auf dessen Selbstdarstellung als eines unpolitischen Baukünstlers verweisen. Einem konservativen Publikum empfahl sich der Architekt zudem durch seine rheinisch-katholische Fundierung und die zur Schau gestellte Handwerklichkeit seine Schaffens. Wenn somit auch Albert Speer das Werk seines Kollegen schätzte, muss

Soika die Frage offen lassen, ob es wirklich der spätere Generalbauinspektor war, der für dessen Nominierung zum Brüsseler Wettbewerb sorgte. Weit aus sicherer lässt sich sagen, dass Adolf Hitler höchstselbst sich in die Wettbewerbsentscheidung einmischte und eine Ausführung des Mies'schen Vorschlags vereitelte.

Den Zuschlag erhielt stattdessen Ludwig Ruff, der zu diesem Zeitpunkt bereits mit den Planungen für die Kongresshalle auf dem Nürnberger Reichsparteitagsgelände betraut war. Da der Architekt allerdings schon wenige Tage nach der Entscheidung starb, wurde sein Sohn Franz mit der Ausführung des Pavillons betraut. Auf Hitlers Wunsch hin zunächst erheblich erweitert, führte der Mangel an Devisen dazu, dass das Projekt schließlich eingestellt wurde und das Deutsche Reich seine Teilnahme an der Ausstellung absagte – nicht ohne dabei

für diplomatische Verstimmungen zu sorgen. Erst zur Weltausstellung 1958 sollte im Auftrag der Bundesrepublik ein deutscher Pavillon in Brüssel entstehen. Verantwortet von Egon Eiermann und Sep Ruf, arbeitete an dem gläsernen Bau auch Herbert Hirche mit, der bereits ein Vierteljahrhundert zuvor an Mies' Wettbewerbsbeitrag beteiligt gewesen war.

Mies' unausgeführter Entwurf für Brüssel blieb einem größeren Publikum lange unbekannt. Veröffentlicht wurde er erstmals in den Achtzigerjahren. Soika bemüht sich in ihrem Buch um eine Kontextualisierung des Projekts. Statt Mies ein weiteres Mal als architektonisches Genie zu porträtieren oder ihn aus politischen Gründen für fortan inakzeptabel zu erklären, umreißt sie die komplexe Situation, mit der sich der Architekt Mitte der Dreißigerjahren konfrontiert sah. Nicht zuletzt weist die Autorin auf die finanziellen Nöte hin, in denen sich Mies zu dieser Zeit befand. Die erhoffte Anerkennung durch das Regime hätte Mies, so Soikas Einschätzung, auch als Argument in der juristischen Auseinandersetzung mit dem Dessauer Magistrat dienen können. Denn nach der Schließung des Bauhauses hatte die Stadt ihm und den einstigen Kolleg*innen unter Verweis auf den „bolschewistischen“ Charakter

der Schule die zugesicherten Abfindungszahlungen vorenthalten.

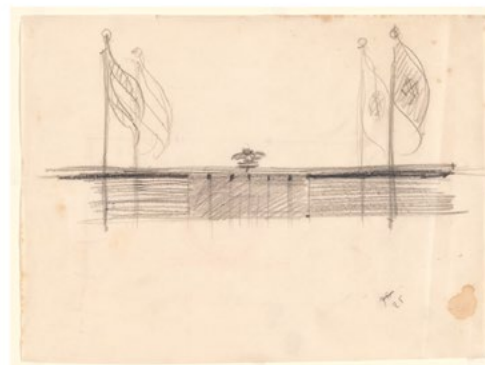
Knapp 130 deutschsprachige Seiten (von denen ungefähr die Hälfte den zahlreichen großartigen Abbildungen vorbehalten ist) genügen Soika, um einen Eindruck von der widersprüchlichen Modernerezeption in der An-

fangszeit des Dritten Reichs zu vermitteln. Ihr unbedingt lesenswertes Buch beschließt sie mit der Feststellung, dass „sowohl die Karriere von Mies van der Rohe als auch die Rezeption seines architektonischen Werks ganz anders verlaufen wären“, wenn der Wettbewerb zu seinen Gunsten ausgefallen wäre – und er dem nationalsozialistischen Regime

zur architektonischen Selbstdarstellung auf der Brüsseler Weltausstellung verholfen hätte. Sehr wahrscheinlich hätte sich damit auch eine ganz andere Beurteilung der Moderne in Deutschland durchgesetzt.

AYA SOIKA
MIES VAN DER ROHE IM NATIONALSOZIALISMUS.
DAS BRÜSSEL PROJEKT, 1934

MIES VAN DER ROHE IN THE THIRD REICH.
THE BRUSSELS PROJECT, 1934



Mies van der Rohe im Nationalsozialismus. Das Brüssel Projekt, 1934 /
Mies van der Rohe in the Third Reich.
The Brussels Project, 1934

Aya Soika

Gestaltung: Gaston Isoz

Deutsch und Englisch

286 Seiten

form + zweck, Berlin 2024

ISBN 978-3947045334

20 Euro

formundzweck.de

BauNetz Jobs

POSTLEITZAHLGEBIET 1

&MICA | Berlin



Bauingenieur:in (w/m/d) oder Architekt:in (w/m/d) mit Schwerpunkt Objektüberwachung / LPH 8 in Berlin

#71122

BERCHNER BAUMANAGEMENT GMBH | Berlin

ProjektleiterIn (m/w/d) für Bauvorbereitung und Bauüberwachung von Hochbauprojekten (LPH 6-9)

#71184

BLOCHER PARTNERS | Berlin



Innenarchitekt (m/w/d)

#70724

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

TGA-Projektingenieurin / TGA-Projektingenieur (w/m/d) im Bereich Versorgungstechnik

#71150

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN | Berlin

Gesellin / Gesellen für Gebäudeautomation/Gebäudeleittechnik (w/m/d)

#71133

BURCKHARDT | Berlin



Stellvertretender Projektmanager mit Schwerpunkt Baumanagement in IPA Projekt (m/w/d)

#71166

DEUTSCHE RENTENVERSICHERUNG BUND | Berlin

Projektleiter*in Großbauvorhaben (m/w/div)

#71124

IOO PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH | Berlin

Mitarbeiter*in (m/w/d) im Bereich BIM Management

#71009

MARBACHER BAULEITUNGS- UND PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH

| Berlin

Architekt:in LP02-08

#70886

PROKONZEPT GMBH INDUSTRIEANLAGENPLANUNG | Berlin

Architekt:in als Projektleiter:in (Vollzeit, Festanstellung) – Deine Zukunft in Berlin-Mitte

#58912

SCHULTES FRANK ARCHITEKTEN | Berlin

ARCHITEKT*INNEN (M/W/D)

für die Leistungsphase 5 gesucht

#71146

SEHW ARCHITEKTUR | Berlin



Sehw sucht Projektleitung (m/w/d) ab sofort

#71163

SEHW ARCHITEKTUR | Berlin



Verstärkung in den Leistungsphasen 2-5 (w/m/d)

#71164

POSTLEITZAHLGEBIET 2

ABJ ARCHITEKT:INNEN | Hamburg



Architekt:in (m/w/d) mit Fokus auf LPH 5

#70950

CONSULTING PARTNERS HAMBURG C.P.H. PROJEKT- UND BAUMANAGEMENT GMBH | Hamburg

Projektsteuerer / Consultants (m/w)

#29427

DEITLAFF SCHOTT ARCHITEKTUR INNENARCHITEKTUR PARTG MBB | Hamburg

ARCHITEKT:IN (M/W/D) GESUCHT vorwiegend LP 5

#71158

GSPART RATHAY SPRENGEL ARCHITEKTEN UND SACHVERSTÄNDIGE PARTGMBB | Hamburg

Architekt:in mit Freude am Bauen im Bestand in den LPH 1-5

#71139

HSBZ ARCHITEKTEN GMBH | Hamburg

Architekt*in (m/w/d) für LPH 5-8 in Hamburg gesucht #71130

KSP ENGEL | Hamburg

Erfahrene/r Architekt*in (m/w/d) für die Planung #71153

PLANUNGXGRUPPE | Bremen

BIM-Spezialist:in #71117

POSTLEITZAHLGEBIET 3**KSP ENGEL | Braunschweig**

Erfahrene/r Architekt*in (m/w/d) für die Planung / Projektleitung #71152

POSTLEITZAHLGEBIET 4**BBP : ARCHITEKTEN BDA | Münster**

Bauleiter (m/w/d) in Münster gesucht! #70898

HPP ARCHITEKTEN GMBH | Frankfurt

Junior-Projektleiter:in #71149

LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE | Düsseldorf

Architekt (w/m/d) LPH 2-5, in Teil- oder Vollzeit #71181

PLANUNGXGRUPPE | DüsseldorfArchitekt:in / Bauingenieur:in
AVA, Objektüberwachung #71118**POSTLEITZAHLGEBIET 5****BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Bonn**

Projektverantwortliche / Projektverantwortlichen (w/m/d) im Baumanagementteam #71142

MONTAG STIFTUNG JUGEND UND GESELLSCHAFT | Bonn

Architekt*in (m/w/d) #71141

STADT KÖLN | Köln

Sachbearbeiter*in (m/w/d) #71154

STADT KÖLN | KölnIngenieur*in (m/w/d) der Fachrichtung Architektur oder Bauingenieurwesen
als stellvertretende Teamleitung (m/w/d) #71121**STADT OELDE | Oelde**

Architekt*in (m/w/d) bzw. Bauingenieur*in Hochbau (m/w/d) #71160

ZWEIHEIT INNENARCHITEKTEN | KoblenzInnenarchitekt:in mit Sinn für neue Räume und Erfahrung in Koblenz gesucht,
ab sofort, Vollzeit #71112**POSTLEITZAHLGEBIET 6****A5 PLANUNG GMBH | Wiesbaden**

Bauleiter:in LP 6-8 in Wiesbaden #71148

BLOCHER PARTNERS | Mannheim

Erfahrener Projektarchitekt (m/w/d) #70230

FRANKFURT UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES | Frankfurt am MainLeitung Bereich Technisches Gebäudemanagement im Dezernat Bau und
Facility Management (m/w/d) #71120**FRANKFURT UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES | Frankfurt am Main**Leitung Bereich Infrastrukturelles Gebäudemanagement im Dezernat Bau
und Facility Management (m/w/d) #71113**HEITZENRÖDERARCHITEKTEN GMBH | Hanau**

Architekt*in (m/w/d) zur Verstärkung unseres Teams #71162

HENN Frankfurt am Main	
Architekt*in Entwurfs- und Ausführungsplanung	#71169
HKR.ARCHITEKTEN GMBH Gelnhausen	
Architekt:in oder Bautechniker:in (m/w/d) gesucht – spannende Projekte, 4-Tage-Woche und ein starkes Team	#71115
HOLGER MEYER ARCHITEKTUR Frankfurt am Main	
Projektleiter Großprojekte (m/w/x) Frankfurt	#70761
HOLGER MEYER GMBH Frankfurt am Main	
Projektleiter Wohnungsbau (m/w/x) Frankfurt	#70766
HPP ARCHITEKTEN GMBH Frankfurt	
Senior-Projektleiter:in	#71147
KLEINUNDARCHITEKTEN GMBH Frankfurt am Main	
Bauleiter (m/w/d)	#62129
KLEINUNDARCHITEKTEN GMBH Frankfurt am Main	
Architekt (m/w/d) für Leistungsphasen 1 bis 5 nach HOAI	#61778
LANDESHAUPTSTADT WIESBADEN Wiesbaden	
Leiterin / Leiter des Teams Städtebau 3 (w/m/d)	#71156
LANDESHAUPTSTADT WIESBADEN Wiesbaden	
Teamleiter/-in Flächennutzungsplan (w/m/d)	#71131
MEURER GENERALPLANER GMBH Frankfurt am Main	
ARCHITEKT:IN (M W D) FÜR ENTWURFS- UND AUSFÜHRUNGSPLANUNG	#71157
MEURER GENERALPLANER GMBH Frankfurt am Main	
JUNIOR PROJEKTL EITER(-IN) M/W/D	#71155

MINT ARCHITECTURE Frankfurt am Main	
Senior Projektleiter:in Architektur/Innenarchitektur	#71132
PLANWERK ARCHITEKTEN GMBH Hanau	
Absolvent (LPH 1-5), Projektleitung (LPH 3-7) und Objektüberwachung (LPH 8) gesucht	#70298
PROPROJEKT PLANUNGSMANAGEMENT & PROJEKTBERATUNG GMBH Frankfurt am Main	
Projektmanager (w/m/d) zur Unterstützung im Vergabe- und Wettbewerbsmanagement von Planungs- und Bauvergaben im Ober- und Unterschwellenbereich	#71006
S-IQ OBJEKT GMBH Frankfurt am Main	
Architekt/in / Innenarchitekt/in für Planung von Shop-Konzepten	#52859
POSTLEITZAHLGEBIET 7	
BLOCHER PARTNERS Stuttgart	
Kreativdirektor Wettbewerbe & Entwurf (m/w/d)	#70779
BLOCHER PARTNERS Stuttgart	
Senior Projektleiter Architektur für neue Projekte (m/w/d)	#71145
BLOCHER PARTNERS Stuttgart	
Erfahrener Architekt für spannende neue Projekte (m/w/d)	#70945
BLOCHER PARTNERS Stuttgart	
Erfahrene Projektleiter Architektur - für startende Projekte (m/w/d)	#70946
DIA DITTEL ARCHITEKTEN GMBH Stuttgart	
AiP ARCHITEKTUR / INNENARCHITEKTUR (m/w/d) - Berufseinstieg	#71128
DIA DITTEL ARCHITEKTEN GMBH Stuttgart	
INNENARCHITEKT:IN (M/W/D) FÜR PROJEKTL EITUNG GESUCHT	#71127

DIA DITTEL ARCHITEKTEN GMBH | Stuttgart

ARCHITEKT:IN (M/W/D) FÜR PROJEKTL EITUNG GESUCHT

#71126

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Meister/-in / Techniker/-in Elektrotechnik (m/w/d)

#71129

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Meister/-in Maschinentechnik (m/w/d)

#71125

SCHMUCKER UND PARTNER | Mannheim

Erfahrene:r Architekt:in für Projektleitung eines anspruchsvollen Klinikprojekts #70975

POSTLEITZAHLGEBIET 8**HILMER SATTLER ARCHITEKTEN AHLERS ALBRECHT GESELLSCHAFT
VON ARCHITEKTEN MBH | München**ARCHITEKT*IN (w/m/d) mit Berufserfahrung im BÜRO- / WOHNUNGS-
BAU (LP 5) gesucht

#71114

STAATLICHES BAUAMT INGOLSTADT | Ingolstadt

Werkstudent (m/w/d) Schwerpunkt Hochbau / Städtebau

#71140

DEUTSCHLANDWEIT**BAUNETZ | Berlin**

Mitarbeiter/in (m/w/d) Telefonverkauf

#70997

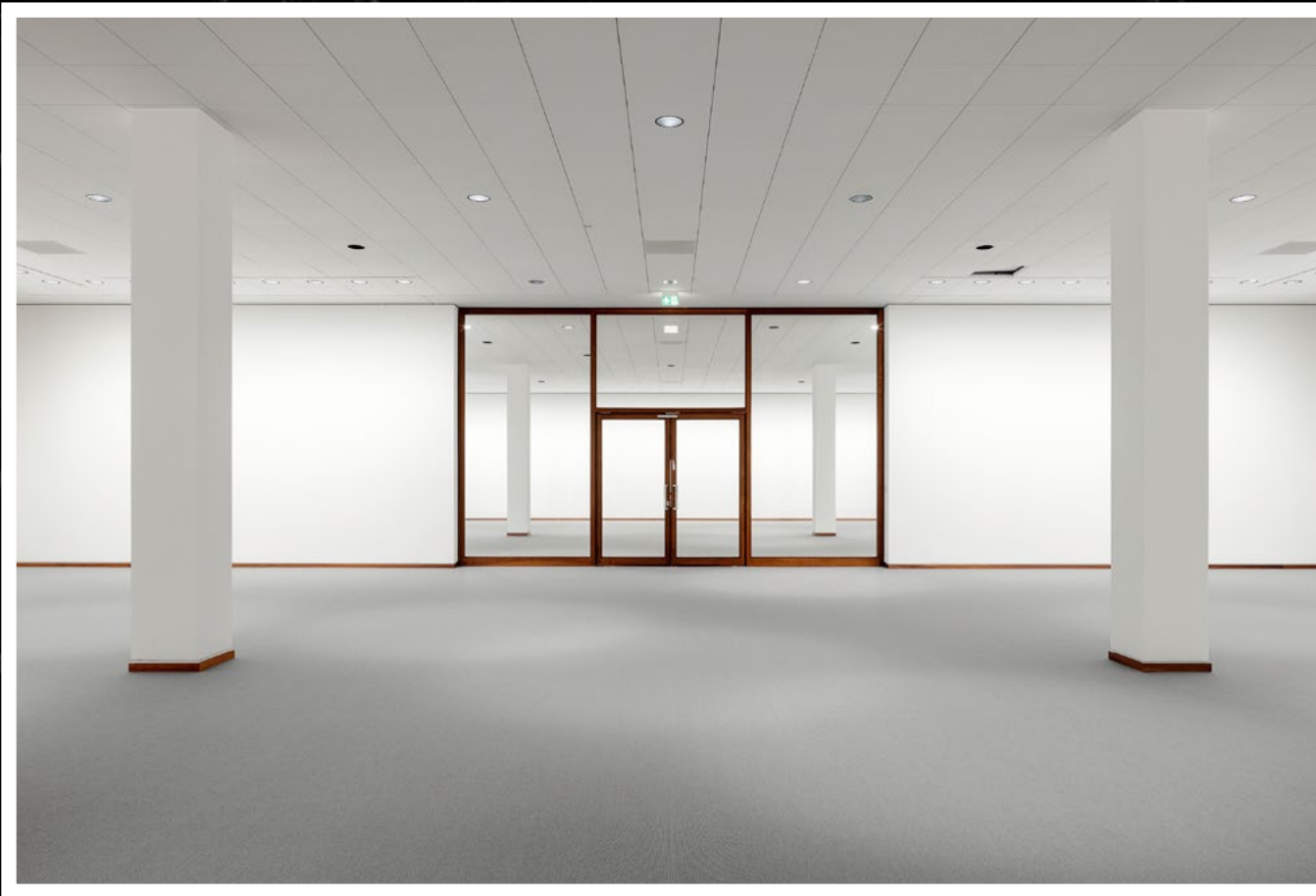
AUSLAND**AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN | Wien**

Universitätsprofessur

#71151

STAND: 29.04.2025Alle Jobs finden sie unter www.baunetz.de/jobs

Ludwig Mies van der Rohe, Lafayette Park in Detroit, 1956–59. Foto und Copyright: Hassan Bagheri



SEQUENZIERTE IKONE

Potsdamer Straße 50 Berlin lautet nicht nur die Adresse der Neuen Nationalgalerie, die Mies van der Rohe 1962 bis 1968 realisierte. Es ist auch der Titel des kürzlich bei Hartmann Books erschienenen Fotobuchs von Ulrich Schwarz. Ein nüchterner Titel für eine Bildsprache, die auf ebenso nüchterne Weise die Ikone am Kulturforum untersucht. Bildausschnitte und -kompositionen folgen axialen Kamerabewegungen. So entstanden 15 Sequenzen, die zunächst auf den Bau zu und um ihn herumführen, dann eintreten, sich durch die Räume bewegen und umsehen. Das Licht ist neutral, Menschen sind weit und breit keine zu sehen. Es geht um die individuellen Raumerfahrungen, der Betrachtende steht im Zentrum. Angereichert werden die über hundert Abbildungen durch einen Text von Ulf Erdmann Ziegler. Am heutigen Mittwoch, 30. April 2025 um 19:30 Uhr stellt Schwarz im Gespräch mit Joachim Jäger (Neue Nationalgalerie) und Verleger Markus Hartmann das Buch im Bücherbogen am Savignyplatz in Berlin vor. *sbm // Bild 11-O>W-W_007 aus Sequenz 11 // Foto: Ulrich Schwarz*